

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

9.1.1889 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943098](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943098)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Insertionsgebühren:
Für die dreizehnlängere Cor-
respondenz- oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. L. Littmann.

Nr. 3.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Januar.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 9. Januar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, mit dem 15. Januar d. J. den Amtsdirektor Dr.
von der Horst zu Delmenhorst als Hilfsbeamten an das
Amt Cloppenburg, und den Amtsdirektor Heintze in
Cloppenburg als Hilfsbeamten an das Amt Delmenhorst
zu versetzen.

Großherzogliches Theater. Die am vergan-
genen Sonntag vor recht gut besetztem Hause aufgeführte
Gesangsposse „Auf eigenen Füßen“ rangirt in dem
Posse-repertoire in der vordersten Reihe und ist so bekannt,
daß wir es eingehender nicht zu besprechen brauchen. Als
Sonntagsstück eignet es sich ganz besonders, eines Theils wegen
des brolligen Humors, der komischen Situationen und der
oft recht interessanten und belebten Szenen, von denen das
Stück beherrscht wird, als auch anderer Theils wegen der wirk-
lich echten Volkstypen und des guten Grundgedankens, daß
nämlich die Zeit der Umkehr nie zu spät ist und ein wirklich
guter Kern, wenn auch erst spät, doch aufkeimen und gute
Früchte tragen kann. — In der Darstellung mitwirkten
die Herren Caroll (Matsch) und Droscher (Hermann
Pfannenschmidt) im Verein mit Fr. Horst (Pieschen) als
ganz vortreffliches Kleeblatt um die Krone und that Jeder
sein Bestes im Gesang wie Spiel, was voll anerkannt zu
werden verdient. Auch Herr Eichholz (Röthelmann) lie-
ferte bei naturgetreuen Masken einen guten Beitrag, während
Herr Bernhardt als gelungener „Justizrath Vobedanz“
noch mehr Effect erzielt hätte, wenn er seinen „Anfing“ mit
etwas mehr langgehehrter Force gesprochen hätte. Das
Schlußtableau war wunderbar im Arrangement wie Be-
leuchtung, wie überhaupt die ganze Vorstellung gut „klappte“.

Im Großherzoglichen Theater finden im Laufe dieser
Saison außer Abonnement zu ermäßigten Preisen eine Reihe
von **Klassiker-Vorstellungen** statt, deren Reigen unseres
großen Schillers Meisterwerke eröffnen und welche dann in
folgender Reihenfolge aufgeführt werden: 1. Die Räuber.
2. Die Verschönerung des Fiesco von Genua. 3. Räbale und
Liebe. 4. Don Carlos. 5. und 6. Die Wallenstein-Trilo-
gie. 7. Maria Stuart. 8. Turandot. 9. Die Jungfrau
von Orléans. 10. Der Parasit und Der Nefte als Onkel.
11. Die Braut von Messina. 12. Wilhelm Tell. — Die
Eröffnungs-Vorstellung („Die Räuber“) dieser Klassiker-
Abende findet bereits am Freitag, den 11. Januar, Abends
6 Uhr, statt.

Die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung hat die löb-
liche Absicht, fortan jeden Sonntag und zwar abwechselnd
nach den verschiedenen Richtungen unseres Bahnnetzes sog.
Sonderzüge abzulassen, um dem auswärtigen Publikum
die Möglichkeit zu gewähren, die Vorstellungen im Groß-
herzoglichen Theater hier besuchen zu können. Ein solcher
Sonderzug wird am nächsten Sonntag den 13. d. Mts.
von Oldenburg nach Nordenham abgelassen werden, für
welchen die gewöhnlichen Fahrkarten zweiter und dritter
Klasse Gültigkeit haben und welcher auf allen Unterweges-
stationen nach Bedarf anhalten wird. Die Abfahrt des Zuges
von Oldenburg erfolgt frühestens eine halbe Stunde nach
Schluß der Vorstellung im Großherzoglichen Theater in Ol-
denburg. Sofern also diese bis 10 Uhr beendet sein wird,
wird der Zug 10 Uhr 30 Min. Nachts von Oldenburg ab-
fahren und 12 Uhr 35 Min. Nachts in Nordenham ein-
treffen. — Hoffentlich werden diese sog. „Sonderzüge“ von
dem betreffenden Publikum recht viel benutzt.

Kunstverein. Von Donnerstag den 10. bis Son-
ntag den 13. Januar einschließlic findet im Augusteum eine
Kunstaussstellung statt. Es werden ausgestellt sein: „Die
Verlassene“, Delgemälde von Mathias Schmid in München
(im Besitz Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs), 4
größere Landschaften und eine Anzahl Zeichnungen von Paul
Müller-Raempff, sowie endlich eine Sammlung von Pho-
tographien nach den von Herrn Graf in Egypten aufgefundenen,
auf den Mumienbedeln angebrachten Portraits der
Verstorbenen, welche wahrscheinlich aus der Zeit kurz vor
oder nach Christi Geburt stammend, geeignet erscheinen,
neue Aufschlüsse über die Porträtmalerei im Alterthum zu

geben. Der Besuch dieser Ausstellung dürfte hier nach sich
als sehr lohnend erweisen.

Bei den **Ergänzungswahlen** am 6. Januar d. J.
wurden in den Kirchenrath gewählt: 1. Kaufmann
F. Ohmstedt, 2. Landmann F. zum Buttler, 3. Amtsdirektor
Kuhstrat, 4. Landgerichtsrath von Bodeker, 5. Möbel-Ma-
gazinverwalter C. F. Kinnemann, 6. Buchhalter Lütje, 7.
Hausmann Köster zu Ohmstedt, 8. Brenner-Besitzer D.
Harms zu Eghorn, 9. Anbauer D. Janßen zu Petersvehn,
10. Hausmann Chr. Meyer zu Bloh. — Ferner in den
Kirchenausschuß: 1. Ober-Landes-Gerichts-Rath
Tenge, 2. Schuhmacher F. H. Bruns, 3. Wirth D. Henjes,
4. Tischler F. Fr. Börjes, 5. Ober-Regierungs-Rath Ahl-
horn, 6. Kupferschmied W. Weber, 7. Zimmermeister Gd.
Bartels, 8. Landmann Joh. Kreye zu Radorf, 9. Haus-
mann G. Köster zu Dfen, 10. Landmann Herm. Meiners
zu Ohmstedt, 11. Anbauer G. Pape zu Petersvehn.

Der hiesige „Verein Oldenburger Geselligkeits-Freunde“
feiert am nächsten Sonntag über 8 Tage, den 20. Januar,
in Habels Hotel „Zum deutschen Kaiser“ sein diesjähriges
Stiftungsfeiertag. Die Festlichkeit wird in ihrem ersten
Theile in verschiedenen Aufführungen und im zweiten Theile
in einem nachfolgenden solennen Ball bestehen und steht in
Betreff der Aufführungen ein reichhaltiges Programm in
Aussicht. Für eine gute Bewirthung der Theilnehmer wird
Herr Habel sorgen. Bemerk sei noch, daß Einführungen
behufs Theilnahme an dieser Festlichkeit Seitens von Nicht-
mitgliedern durch Vereinsmitglieder gestattet sind und zwar
gegen Entrichtung des billigen Eintrittsgelds von 50 Pf.
für die Person (auch für Damen). Jedenfalls werden die
Theilnehmer an diesem Stiftungsfeiertag auf interessante und
amüsante Stunden rechnen dürfen, weshalb wir denselben
schon heute eine recht rege Betheiligung wünschen möchten.

Seit Mitte des vorigen Monats Dezember ist der
Geschäftsreisende einer hiesigen Weinhandlung unter
Hinterlassung von etwa 3000 Mark Schulden spurlos ver-
schwunden. Die letzten Nachrichten von demselben stammen
aus Leer, von da aber ist jede Nachricht von ihm ausge-
blieben und hat sich auch jede Nachforschung nach dem Ver-
schwundenen als fruchtlos erwiesen. Wahrscheinlich hat sich
derselbe nach Holland begeben. Bei dieser Affaire fallen
auch mehrere hiesige Wirthe, bei denen der Betreffende zu
verkehren pflegte, unangenehm hinein, indem er dieselben um
baares Geld „anzupumpen“ verstand und auf diese Weise
Beträge von 300, 200, 100 Mark u. s. w. sich zu ver-
schaffen mußte. Man sehe sich also künftig in Fällen, wo
Jemand „pumpen“ will, vor, wenn man vor Schaden ge-
schützt sein will.

Eine echte **Hochstaplergeschichte** hat sich dieser
Tage hier resp. in Zwischenahn abgespielt. Vor ein paar
Monaten (zu Anfang November vorigen Jahres) siedelte sich
nämlich in Zwischenahn ein Herr mit zwei Damen an, wo
dieselben nach ihren Angaben größere geschäftliche Unter-
nehmungen, wie Anlegung von Geflügel-Züchtereien, Brut-
rätten u. s. w. planten. Dieses Trifolium kam nun nach
Oldenburg, um in verschiedenen Geschäftshäusern ihre Auf-
wartung zu machen und diese Gelegenheit zu recht ansehn-
lichen Einkäufen von Waaren aller Art zu machen. So ge-
lang es z. B. dieser Sippchaft, einem hiesigen Möbelgeschäft
für 1500 Mark Möbeln abzuschwindeln. Das Nest ist näm-
lich dieser Tage in Zwischenahn unter Mitnahme sämmtlicher
Habseligkeiten ausgeflogen und hat sich, wie man sagt, nach
Braunschweig begeben, die meisten Gegenstände aber wohl
schon hier wieder verkauft und in baares Geld umgesetzt,
so daß also die fraglichen hiesigen Geschäftsleute nun auch
das Nachsehen haben. Man sagt, daß die beiden Damen
hier Gegenstände auf Borg kauften und gleich unmittelbar
darauf wieder bei Althändlern in Geld umsetzten. Man
sollte doch beim Creditgeben künftig etwas vorsichtiger sein.
Ein hiesiger Kürschner, bei dem eine dieser „Damen“ eine
Muff zum Preise von 40 Mark auf Credit gekauft hatte,
war auf Anrathen seines Nachbarn so klug, die Muff nicht
auf Borg nach Zwischenahn zu senden, sondern zu behalten,
er hätte sonst auch das Nachsehen. Es scheint, als gingen
wir hier jetzt mit Riesenschritten den weltstädtischen Schwim-
melverhältnissen entgegen.

In Delmenhorst ist der **Kirchenrechnungsführer**
verdunstet. Man schreibt nämlich von dort: Unser Kirchen-
rechnungsführer, der Rechnungsführer N., war mit der
Rechnungsablage in Rückstand, weshalb der Kirchenausschuß
am Montag beschlossen hat, hierin weiter vorgehen zu wol-
len. Leider liegt nun aber die Sache so, daß jener hieraus
Veranlassung genommen hat, am folgenden Tage Reißaus
zu nehmen und unter Zurücklassung seiner Familie über
Holland nach Amerika sich in Sicherheit zu bringen. Der-
selbe wird also ohne Zweifel in seiner Rechnungsführung
„faule Fische“ gehabt haben. Es wird immer schöner.

Unsere städtischen **Schulen** werden zur Zeit von nicht
weniger als 4046 Schülern und Schülerinnen besucht.
Davon sind 2263 Knaben und 1783 Mädchen. Die höhe-
ren Schulen zählen 1206, darunter 860 Knaben und 346
Mädchen. Die Volks- und Mittelschulen zählen 2840 Schü-
ler, nämlich 1404 Knaben und 1437 Mädchen.

Zur Deckung des Bedürfnisses der **Brandkasse** ist
ein Beitrag von 30 Pfg. für jede 300 Mark des versicher-
ten Werths der Gebäude ausgeschriben worden. Da die
Hebungssordres über diese Brandkassenbeiträge den betreffen-
den Beamten dieser Tage zugehen werden, so werden die
Herrn Hausbesitzer die nöthigen Groschen bereit zu halten
haben, um dieselben rechtzeitig an die Amtsecepturen ablie-
fern zu können, denn sonst giebt's Anfechtung und Pfändung.

Die **Besitzer von Hund** haben diese alljährlic bis
zum 1. Februar zur Besteuerung anzumelden. Wir sagen
ausdrücklich „alljährlic“, weil mancher Hundebesitzer glaubt,
daß eine ein malige Anmeldung ihres vierbeinigen Haus-
genossen genüge, was aber nicht der Fall ist. Wer sich
also vor Strafe schützen will, veräume die erneute Anmel-
dung bis zum 1. f. Monats nicht.

Jetzt wissen wir endlich auch, woher die **Trunksucht**
stammt. Nach dem Berichte eines Mainzer Blattes hat näm-
lich ein ultramontaner Rechtsanwält, Herr Ignaz Frenay,
beider Rechte Doktor und ehemaliges Mitglied der „Marko-
mannia“, im „Mainzer Wahlverein“ Geschichtsvorträge ge-
halten, in welchen er frei nach Janßen nachgewiesen hat,
daß die Reformation, neben so vielem andern, auch die
deutsche Trunksucht verschuldet hat. Ohne Zweifel tranken
die braven Deutschen vor der bösen Reformation nur Was-
ser und süße Milch. Die neue ultramontane Wissenschaft
liefert uns ja wohl auch noch den Nachweis, daß die wei-
ten, schönen Klosterkeller eigentlich — Bibliothekale gewesen
sind!

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Wittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Oktober 1888.

		Ankunft.				Abfahrt.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46	—	—	—	8.20
"	Feyer	7.53	10.55	—	1.46	—	—	—	8.20
"	Bremen	8.05	—	12.39	2.22	—	—	—	8.43
"	Nordenhamm	8.05	—	12.39	2.22	—	—	—	8.43
"	Brake	8.05	—	12.39	2.22	—	—	—	8.43
"	Neuschanz	7.48	11.40	—	1.43	—	—	—	8.24
"	Leer	7.48	11.40	—	1.43	—	—	—	8.24
"	Danzenbrück	8.00	9.56	—	1.50	—	—	—	8.33
"	Dsnabrück	—	9.16	—	1.50	—	—	—	8.33
Nach	Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	—	6.18	—	—	9.15
"	Feyer	8.25	—	2.35	—	6.18	—	—	9.15
"	Bremen	6.19	8.05	11.06	2.00	—	—	—	8.43
"	Brake	8.05	—	2.00	5.00	—	—	—	8.43
"	Nordenhamm	8.05	—	2.00	—	—	—	—	8.43
"	Leer	8.27	—	2.40	—	6.28	—	—	9.20
"	Neuschanz	8.27	—	2.40	—	6.28	—	—	9.20
"	Danzenbrück	8.30	—	2.30	—	6.55	—	—	8.33
"	Dsnabrück	8.30	—	2.30	—	6.55	—	—	8.33

Deutschland.

Die beiden Häuser des Landtags sind auf den 14. d. M. zusammenberufen worden.

Wie von verschiedenen Seiten verlautet, gewinnen die Gerüchte über eine Erhöhung der Civilliste jetzt greifbare Gestalt. Es wird eine Regierungsvorlage angekündigt, welche eine Erhöhung der Civilliste um 3 bis 4 Millionen Mark beanspruchen dürfte. Die Krondotation dürfte somit von 12 auf 15 bezw. 16 Millionen erhöht werden.

Sicherem Vernehmen nach sind für den bevorstehenden Landtag umfangreiche Vorlagen auf dem Gebiete der Personalreformen fertiggestellt, jedoch dürften dieselben nicht gleich zu Anfang der Session in ihrer Gesamtheit vorgelegt werden.

In diesen Tagen werden mit der Rückkehr des Grafen Herbert von Bismarck nach Berlin auch die Arbeiten für die Afrika-Vorlage gefördert werden, welche für den Reichstag bestimmt, jedoch kaum vor den nächsten 14 Tagen zu erwarten ist. Es wird angenommen, daß sich die jetzt vorzunehmenden Arbeiten an die Ergebnisse der Erhebungen anlehnen möchten, welche bei den verschiedenen mit den besonderen Verhältnissen Ostafrikas vertrauten Personen angefertigt worden waren. Es heißt nach wie vor, Fürst Bismarck werde sich bei den Beratungen im Reichstag persönlich beteiligen.

Der Kaiser hat dieser Tage einen Erlaß an den Reichskanzler gerichtet, welcher sich mit Befriedigung über die bisherige Entwicklung des Reichspostwesens ausdrückt. Der Erlaß lautet:

Ich habe aus dem Mir am 5. d. M. vorgelegten Bericht über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Etatsjahre 1885 bis 1887 mit lebhaftem Interesse ersehen, wie gedeihlich sich das Reichspost- und Telegraphenwesen unter dem segensreichen Einfluß der Fortbauer friedlicher politischer Verhältnisse auch in dieser Berichtperiode weiter entwickelt, welche großartigen Aufschwung namentlich der Schnellverkehr durch den Fernsprecher genommen hat. Mit Befriedigung hat es mich erfüllt, daß für die Gestaltung der deutschen Post-Dampfschiffverbindungen mit Ost-Asien und Australien eine Grundlage gewonnen ist, welche zu der Hoffnung auf Verwirklichung der an ihre Einrichtung geknüpften Erwartungen berechtigt. Nicht minder gern habe ich Kenntnis von der Fürsorge für die Förderung des körperlichen Wohlbefindens und der wirtschaftlichen Lage des Personals, sowie von dem abermals erheblich gesteigerten Finanzergebnis genommen. Ich beauftrage Sie, dem Staatssekretär des Reichspostamts und allen Beamten, durch deren dienstfertige Mitwirkung solche günstige Resultate erzielt worden sind, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen.

Berlin, den 26. November 1888.

(gez.) Wilhelm.
I. R.

An den Reichskanzler.

Dem früheren Staatsminister von Puttkamer ist durch den König der schwarze Adlerorden verliehen worden. Die „Germania“ knüpft an diese Mitteilung die Bemerkung, daß in der Verleihungsurkunde auch auf die Verdienste Bezug genommen wird, welche sich die Vorfahren des Herrn von Puttkamer um den Thron der Hohenzollern erworben haben. Die „Nat.-Korr.“ bemerkt zu dieser Auszeichnung u. a.: „Die Verleihung erfolgte am Neujahrstage, wovon Herr v. Puttkamer auf telegraphischem Wege durch unsern Kaiser selbst benachrichtigt wurde. Eine solche Auszeichnung, die höchste, welche es in Preußen giebt, kann nicht überraschen. Herr von Puttkamer war nächst dem Minister von Maybach und abgesehen von dem Fürsten Bismarck der im Dienst älteste Minister. . . Ueberhaupt dürfte diese Verleihung nicht dem konservativen Parteimann, sondern dem langjährigen Mitarbeiter an der vom Fürsten Bismarck vertretenen Politik Kaiser Wilhelms I. gelten.“

Wie wir der „Times“ entnehmen, bestätigt sich die Meldung aus Zanzibar, daß bei Dar-es-Salam ein Kampf stattgefunden hat, bei welchem viele Araber getötet wurden. Nach derselben Quelle soll längs des deutschen Küstenstriches große Knappheit an Lebensmitteln herrschen. Die Lage in Bagamoyo und Dar-es-Salam werde täglich schlimmer und mache die beständige Anwesenheit von zwei Kriegsschiffen notwendig, wodurch die Blockade-Operationen beeinträchtigt würden. Die deutsche Korvette „Sophie“ wurde

für einmonatliche Kreuzungsfahrt wegbeordert, weil die Mannschaft größtenteils am Fieber erkrankt sei.

Ein Telegramm des Wolffschen Bureau meldet, „die „Sophie“ habe eine kurze Kreuzungstour zur Erholung der Mannschaft vom Blockadendienst angetreten.“

Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ versendet folgende Notiz: Die Kommandierung des Hauptmanns Witzmann zum Auswärtigen Amt hat es demselben unmöglich gemacht, die von Seiten des Emin-Bascha-Comités ihm übertragene Leitung des ersten Teiles der Emin-Bascha-Expedition auszuführen. So sehr dies im Interesse der Emin-Bascha-Sache zu beklagen ist, insbesondere auch von dem geschäftsführenden Ausschusse bedauert wird, hat doch der letztere in seiner neuesten Sitzung Beschlüsse gefaßt, welche die ungestörte sofortige Ausführung der Expedition sichern. Ferner hat der Ausschuss sich durch Zuwahl der Herren Abgeordneten Graf Arnim-Muskan, Graf von Mirbach-Sorquitten, Kobbé, Regierungsrat Simon und Adolf Woermann verstärkt. Die Staaten-Korrespondenz ergänzte diese Mitteilung und glaubt versichern zu können, daß Hauptmann Witzmann zum Reichskommissar für das Ostafrikanische Schutzgebiet ernannt werden und sofort nach der Beratung der ostafrikanischen Vorlage im Reichstag nach Afrika abgehen wird, um die militärische Oberleitung auf den Stationen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu übernehmen. Nach derselben Quelle ist Dr. Peters zum Führer einer Emin-Bascha-Expedition bestimmt worden, und wird ihm nunmehr die Aufgabe zufallen, die Stationen nach dem Victoria-Nyanza anzulegen und dort die mit der Emin-Bascha-Bewegung verknüpften humanitären Ziele zum Ausdruck zu bringen.

Die Firma Woermann hat ihrem Kameruner Vertreter die Instruktion erteilt, am unteren Sannaga eine Handelsstation in Verbindung mit dem Vorgehen der Kundischen Expedition zu gründen und auch am Njong die Handelsposten thunlichst nach dem Innern vorzuschieben, da infolge der Kundischen Batanga-Expedition der Kautschukhandel an der Batangalüste und der Verkehr mit den Bewohnern des Binnenlandes sich seit jener Zeit ganz bedeutend gehoben hat.

Auch von russischer Seite liegt anlässlich des Jahreswechsels eine Versicherung der Friedenszuversicht vor: „Das Organ des Herrn v. Giers, das „Journal de St. Petersbourg“ weist auf die das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens ausdrückenden Antworten hin, welche der König von Italien und der ungarische Ministerpräsident Tisza auf die ihnen dargebrachten Neujahrsglückwünsche erteilten und bemerkt hierzu: „Alle Völker wünschen aufrichtig, daß das Jahr 1889 diesen glücklichen Voraussetzungen entspreche.“

Gleichfalls gab der König Leopold von Belgien beim Neujahrsempfang der festesten Friedenszuversicht Ausdruck, daß er im Jahre 1889 keinerlei Verwickelung beabsichtige.

Nachdem das Gesetz über die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. in Kraft getreten ist, wird in Kürze eine Bekanntmachung des Reichskanzlers erscheinen, welche die dem Deutschen Reich angehörigen Künstler zu einem allgemeinen Wettbewerb auffordert und die näheren Bedingungen für den Wettbewerb und den Termin für die Einreichung der Entwürfe und Modelle, Preise, Richterkollegium u. enthält.

Der aus Künstlerkreisen hervorgegangene und warm befürwortete Vorschlag eines zweiteiligen Wettbewerbes, eines allgemeinen, für den nur Zeichnungen verlangt werden sollen, und eines engeren zwischen den Künstlern, deren Pläne von den Richtern als die besten erkannt sind, hat die Zustimmung des Bundesrats nicht gefunden.

Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet, daß daselbst die Schifffahrt am 4. d. Mts. geschlossen worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich hat ein Paarschub stattgefunden. Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ vernimmt, wurden zu Mitgliedern des Herrenhauses ernannt: Geheimrat Richard Graf Clam-Martinez, der Präsident der niederösterreichischen Handelskammer Rudolf Jeschary, der Landmarschall von Niederösterreich Christian Graf Kinsky, der Kammerer Johann Graf Ledebur-Wicheln, der Probst des Kollegiatkapitals Bysehrad, Dr. Anton Lenz, der Kammerer Arthur Graf Potocki, der Dombaumeister Friedrich Baron Schmidt, der Ministerialrat in Pension Franz Ritter von Schneider, der Universitätsprofessor Hofrat Ritter von

Sickel, der zweite Präsident des obersten Gerichtshofes von Stremayr, der Kammerer und Gutsherr Franz Graf Thun-Hohenstein-Sardegna und der Geheimrat und Gesandte Karl Freiherr von Frankenstein.

Das Pester „Amisblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Unterrichtsministers betreffend den intensiveren Unterricht in der deutschen Sprache auf den Gymnasien und Realschulen.

Frankreich. Der letzte Ueberlebende der Ueberlebungs-gesellschaft (L'Union) „Vafarge“, gegründet 1791, ist dieser Tage mit Tode abgegangen. Infolge der Statuten dieser Gesellschaft fällt dem Staat ein Erbe von 1 200 000 Francs Rente und 1 000 000 Francs in Baar zu.

Bou langer hat wieder einmal ein Manifest erlassen, und zwar an die Wähler des Seine-Departements. In demselben betont er seine republikanische Gesinnung und bekreidet die ihm aus parlamentarischen Kreisen zugeschriebenen diktatorischen Absichten; gerade diese Kreise hätten Frankreich durch Unfähigkeit, niedrige Intrigen und ekelerregende Debatten in einen Zustand der Entartung gebracht. Das Manifest schließt: „Ich will wie Frankreich auch die Republik, aber eine Republik, die sich auf etwas andres stützt, als Ehrgeiz und Habgucht. Was können wir von Leuten hoffen, die selber eingestehen, sich seit 15 Jahren getäuscht zu haben und es dennoch wagen, das Vertrauen der Bevölkerungen zu fordern. Frankreich hat heute das lebhafteste Verlangen nach Gerechtigkeit, nach Gradheit und Selbstlosigkeit. Wenn ich mit Ihnen versuche, Frankreich einer Politik der Erniedrigung und Verschleuderung zu entziehen, welche das Land erschöpft, so heißt das für mich, dem Lande dienen. Das Vaterland ist ein Erbe für uns alle, Sie müssen verhindern, daß es nur die Beute einiger wenigen werde. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“

Großbritannien und Irland. Es liefen dieser Tage Gerüchte von einer teilweisen Mobilisierung der englischen Flotte um. Ein halbamtliches Telegramm widerlegt dieselben jedoch in folgender Weise: „Das auswärts verbreitete Gerücht von einer teilweisen Mobilisierung der englischen Flotte ist darauf zurückzuführen, daß der erste Lord der Admirals-lität eine Inspektionsreise nach Portsmouth unternahm, um sich über den Zustand und die Verhältnisse des Marinewesens zu informieren, falls überhaupt einmal eine Mobilisierung angeordnet werden sollte. Irrend welche, auch nur teilweise Mobilisierung der Flotte aber ist nicht angeordnet.“

Die Zustände in Irland haben sich noch immer nicht gebessert. Es wird diesbezüglich aus London gemeldet: Die parnellischen Abgeordneten Tanner, Condon und John O'Connor wurden auf Grund des Zwangsgesetzes in Anlagenzustand versetzt wegen Aufwiegelung von Pächtern, solche Gehöfte nicht zu pachten, deren frühere Pächter ausgetrieben worden sind. Auf dem Ophertischen Güterkomplex in der Grafschaft Donegal begannen dieser Tage Pächter-Austreibungen. Ein Pächter, Namens O'Donnel, leistete den Gerichtsvollziehern, welche von 150 Polizisten und 80 Soldaten begleitet waren, fünfständigen entschlossenen Widerstand und verwundete viele durch einen unausgesetzten Steinhagel; er ließ die Austreibung erst über sich ergehen, nachdem die Truppen Befehl erhalten hatten, in das Haus zu feuern.

Portugal. Das Regierungsblatt veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche das am 6. v. M. für die übrigen Teile der Kolonie Mozambique erlassene Ein- und Ausfuhrverbot, betreffend Waffen und Kriegsmaterialien, auch auf dem Distrikt von Lourenço Marques ausgedehnt wird.

Rußland. Es bestätigte sich die Nachricht von dem endgiltigen Beschluß, einen russischen Gesandten beim Vatikan zu unterhalten, ohne aber daß der Papst in Petersburg einen Nuntius akkreditierte.

Der Zar hat die Etats für die Intendantur, für den Kastirai der Gebirgs-Batterien zu Fuß und zu Pferde, sowie für den der fliegenden und mobilen Artillerie-Parks bestätigt.

Serbien. In der feierlichen Schlußsitzung der Stupschina verlas der Präsident derselben, Tanschanovic, einen Ukas des Königs, in welchem derselbe, um seiner innigen Freude über das Zustandekommen des Verfassungswerkes Ausdruck zu verleihen, allen denen die Strafe erläßt, welche wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Obrigkeit und wegen Prehdelikten, sowie wegen Ausschreitungen bei der letzten Wahl rechtskräftig verurteilt sind, oder sich in Unter-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Letzte derer von Rheinau.

(Fortsetzung.)

Bald darauf wurde das junge Ehepaar mit einem Mädchen beschenkt, welchem sie den Namen Johanna beilegte. Doch die unglücklichsten Thatsachen begegneten sich bereits bei der Geburt dieses Kindes. Der von Schmerz und Leiden entkräfteten Mutter war es leider nicht vergönnt, ihr Liebste emporkriechen zu sehen; sie schloß die Augen für immer, und an demselben Tag lief die Nachricht ein, daß sämtliche Güter des entflohenen Barons durch Urteil und Recht dem Staatsfiskus verfallen seien.

Arm an irdischen Gütern, eine vater- und mutterlose Waise, trat somit das unglückliche Geschöpf ohne Empfang in die Welt, ihm ward nicht einmal die Liebe zu teil, der sich das ärmste Bettlerkind erfreut: kein jubelndes Elternpaar herzte es mit zärtlichen Blicken.

Zugleich mit dem Baron von Vaudry, dem Haupt des Bundes, waren auch die übrigen Glieder seiner nicht sehr zahlreichen Familie in die politischen Umtriebe verwickelt. Alle hatten sich deshalb mit ihrer beweglichen Habe durch die Flucht zu retten gesucht, ihre unbeweglichen Güter aber an den Staat verloren. Unter diesen Umständen wäre das unglückliche, verlassene Kind vielleicht einer der damaligen Armenanstalten auf Staatskosten mit allen Schrecknissen eines solchen Instituts anheim gefallen, wenn nicht eine sehr entfernte Seitenverwandte des Hauses, die Gräfin Hilda auf Schloß Eisenberg in Westfalen, sich desselben erbarmt hätte. Diese würdige

Dame vernahm von dem Unglück der Vaudrys und weniger durch die lockeren Blutsbande als durch eine frühere innige Freundschaft zu Johanna Mutter getrieben, eilte sie sofort nach Franken, um das Kind aus den Händen herzloser Miethlinge nach ihrem Wohnsitz zu führen.

Hier genoß jetzt das Fräulein seine erste Jugend-erziehung unter der Leitung der trefflichen Edelbarn. Selbst kinderlos, übertrug diese alle ihre Liebe auf die verlassene Waise und mit Recht nannte Johanna späterhin jene Jahre die glücklichsten ihres Lebens.

Inzwischen waren die schwarzen Mächte nicht lange untätig. Die Gräfin Hilda starb eines plötzlichen Todes, ehe sie noch die Erziehung ihres Pflegekinde völlig vollendete, mit derselben aber verlor die Verwaise zum zweitenmal eine Mutter im wahrsten Sinn des Wortes. Zwar hatte Johanna ihr früheres Geschick mit sorgfamer Schonung aus dem Mund der Pflegenmutter vernommen, da die unerwartet eintreffende Nachricht von dem in Amerika erfolgten Tod des Barons Kurt von Vaudry solche Mitteilungen nötig machte. Auch hatte die Tochter dem dunklen Loos des niegekommenen Vaters aufrichtige Thränen kindlichen Schmerzes nachgeweiht; allein der leichte Sinn der ersten Jugend war ihr zu Hilfe gekommen. Sie ermaß die Größe des Verlustes um so weniger, je mehr die sorgfame Liebe der Gräfin ihr dieselbe erjagte, sie hatte ja die segnende Hand des geschiedenen Vaters nie auf ihrem Haupt gefühlt. Jetzt, eine fast erblühte Jungfrau, empfand das weibliche Herz um so lebhafter die ganze Schwere seines furchtbaren Verlustes, für den es keinen Ersatz, kein tröstendes Wort der Liebe gab.

Johanna sah mit Grund in eine schwere, düstere

Zukunft. Graf Eisenberg war ein hochbefahrter, etwas schwachsinniger Herr, der nach einer viel gewonnenen Jugend sich auf sein Schloß zurückgezogen und gegen den Niedergang seines Lebens die weit jüngere, aber unvermögende Gemahlin heimgeführt hatte, um an ihr in der Einsamkeit eine Pflegerin und Gesellschafterin zu besitzen. Eine geistige Harmonie hatte zwischen beiden nie bestanden. Selten ließ sich der Eheherr in den Zimmern der Gräfin blicken, wo die harmlose Lebendigkeit des Kindes ihn ohnehin unangenehm berührte. Er teilte seine Stunden zwischen einsamer Lektüre alter Chroniken und der Bewirtschaftung der Güter. So hatte sich denn auch Johanna schein vor dem finsternen Mann zurückgezogen und sich stets inniger an das lebenswarme Gemüt der Gräfin geschlossen, die ihr Vater, Mutter, Lehrerin und Freundin zugleich war. Diese verlor sie in einer Zeit, wo sie der Stütze noch so sehr bedurfte, um fortan ihre Jugend selbst zu leiten und mit einem mürrischen Greise zu leben, den sie nicht kannte und nicht liebte!

Stumm und thränenlos schlich das vereinsamte Mädchen durch die hohen Gemäcker, die ihr mit den schwarz ausgefärbten Wänden nur der Widerschein des eigenen Lebens zu sein schienen. Sie war betäubt und willenlos; der Schmerz trat zum erstenmal mit seiner vernichtenden Gewalt vor ihre Seele, ihr dadurch die Größe des Verlustes selbst unbegreiflich machend.

Es ist eine hohe Weisheit der Schöpfung, daß wir überhaupt nur ein gewisses Maß der Leiden fassen, darüber hinaus aber in eine Gefühllosigkeit versinken, die uns geistig vor dem Wahnsinn bewahrt, körperlich zu neuer Stärke verhilft. Es bedarf dann nur eines geringen Anstoßes von außen, um im rechten Augenblick das har-

suchungshafte oder in Untersuchung befinden. Um 11 Uhr erschien der König, begleitet von dem Kronprinzen und gefolgt von einer glänzenden Suite, ließ sich unter Ziviorufen der Abgeordneten auf den Thron nieder und verlas die Thronrede. Dieselbe enthielt einen geschichtlichen Ueberblick. Unter demnächst Beifall unterzeichnete der König die Verfassung, erläuterte dann die einzelnen Paragraphen und erklärte, sie sei das Resultat gegenseitiger Zugeständnisse, er sei nachgiebig gewesen, weil er die Wohlfahrt Serbiens vor allem im Herzen habe und seinem Sohn dereinst ein geordnetes, glückliches Staatswesen hinterlassen wolle. Als dabei der König zärtlich die Hand auf des Sohnes Schulter legte, brach die Stupisch-tina in ungeheurchelten Enthusiasmus aus. Unter stürmischen Hochrufen, die sich auf der Straße fortpflanzten, verließ der König die Versammlung. Mittags machte das diplomatische Corps Gratulations-Visiten im Palast. — Wie berichtet wird, wurde der Widerstand der Radikalen einzig und allein durch den russischen Gesandten Perstant gebrochen, der die Führer über des Königs wahre Gesinnung aufklärte und sie bat, ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Amerika. Mit dem 1. Januar ist das Gesetz in Kraft getreten, demzufolge im Staat New-York alle Hinrichtungen nicht mehr durch den Strang, sondern mittelst Elektrizität vorgenommen werden.

Das Comité, welches vom Kongress der Vereinigten Staaten beauftragt worden war, Bedingungen vorzuschlagen, unter welchen sich Auswanderer in den wichtigsten Bevölkerungs- und Industriezentren niederlassen dürfen, hat seinen Bericht festgestellt, der in nachstehendem Gesetzentwurf gipfelt:

Art. 1. Jede Person, welche nach den Vereinigten Staaten auswandern will, muß sich bei dem amerikanischen Konsul ein Certificat ausstellen lassen.

Art. 2. Armen, Gebrechlichen, Anarchisten und Polygamisten ist nicht erlaubt, in diesem Staat zu landen.

Art. 3. Es ist den Schiffahrts- und Eisenbahn-Gesellschaften verboten, einem Auswanderer ohne vorherige Prüfung des Certificats einen Fahrchein zu verabfolgen.

Auswahl und fern.

Folgendes Hamburger Vernehmungsbericht bringt die „K. Ztg.“. In neuerer Zeit haben sich in der näheren und weiteren Umgegend unserer Stadt recht bedenkliche Verhältnisse gebildet. Schon mehrfach berichtete ich Ihnen von großen Feuersbrünsten, als deren Ursache mit aller Bestimmtheit Brandstiftung anzunehmen war. Diese Fälle wiederholten sich jetzt in erschreckender Häufigkeit; die letzte Woche brachte einen neuen. In dem benachbarten Lockstedt brannte ein großes Gehöft nieder. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß die Bewohner des Hauses und die in den Stallungen schlafenden Dienstknechte nur mit knapper Not sich retten konnten. Das zahlreiche Vieh mußte man seinem Schicksal überlassen, und so verbrannten neun Pferde, viele Kinder und Schweine. Die Anstrengungen der aus den umliegenden Ortschaften herbeigeekelten Feuerwehrlinien blieben fruchtlos, drei der Leute erhielten noch erhebliche Verletzungen. Auch liegt hier zweifellos Brandstiftung vor. Zum Ueberfluß wird die Marschengegend jetzt auch noch von Räubern heimgesucht. An drei Orten sind dieselben schon aufgetreten und haben mit großer Frechheit namhafte Geldbeträge erbeutet. Zuletzt erschienen sie in der Nähe von Elmshorn bei einem einsam wohnenden Besitzer. Mit diesem hatten sie — es waren ihrer zwei — einen Kampf zu bestehen; aber der Angegriffene, der sich vergebens mit einer Mistgabel zu wehren suchte, mußte schließlich flüchten. Die Räuber erbrachen die Geldkiste und nahmen 2200 Mark in Konfols, mehrere tausend Mark in Pinneberger Kreisankleihe und 7000 Mark in russischen Staatspapieren mit. Bares Geld entdeckten sie nicht. Den größten Teil der Papiere, die für die Verbrecher nicht verwendbar waren, fand man dann in der Nähe wieder. Die Bevölkerung der Marsch ist natürlich im höchsten Grade beunruhigt. Man wagt es nicht, die in der jetzigen Zeit üblichen Feste abzuhalten, aus Furcht, daß während dessen die Räuber zu Hause einkehren könnten. Alles schafft sich Revolver und andre Waffen an. Man sammelt Gelder, die als Belohnung für die Ergreifung der Verbrecher dienen sollen, und hat schon über 1000 Mk. zusammen. Die Polizei stellt die eifrigsten Nachforschungen an, bis jetzt leider vergeblich.

Mutmaßlicher Raubmord. Aus Hamburg wird berichtet: In der Haderlinger Feldmark wurde ein 20 jähriger

Mann tot mit mehreren Schüssen im Kopf vorgefunden. Augenscheinlich liegt ein Raubmord vor, da Uhr und Geld dem getödteten Toten fehlen. Näheres über seine Persönlichkeit war noch nicht festzustellen.

Eisenbahn-Unfall. Dem „Hamburgischen Korresp.“ zufolge ist in der Nacht zum 4. v. Mts. der Lokalzug Hamburg-Vergedorf bei Nothensburgsort durch falsche Weichenstellung mit einem Güterzug zusammengestoßen. Die Maschine des Lokalzuges stürzte die Böschung herab und legte sich auf die Seite. Ein Personenwagen ist beschädigt, der Heizer und der Lokomotivführer sind unverletzt, die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Von dem Güterzug sind die Maschine und zwei Waggons entgleist. Die von Berlin kommenden Züge mußten die Unfallstätte auf einem Umweg passieren. Das Geleise ist bereits am andern Abend wieder fahrbar gewesen.

Zollunterschlagenungen in großem Maßstab erregen in Harburg ungewöhnliches Aufsehen. Ein dortiger Großhändler empfing mehrfach große Posten von Roggenmehl, die als Meisgrand, der steuerfrei ist, auf Schuten eingeführt wurden. Der letzte Posten, welcher beschlagnahmt wurde, betrug nicht weniger als 1000 Centner. Gutem Vernehmen nach beträgt der hinterzogene Zollbetrag mit Strafe u. s. w. nicht weniger als 128 000 Mark.

Eine wirklich noble Firma. Zur Unterstützung alter und schwacher Arbeiter des Stabliments hat die Tuchfabrik von J. G. Wolf in Kirchberg ihren Arbeitern ein Geschenk von 25 000 Mark gemacht.

Ein unbekannter Wohlthäter hatte vor fünf Jahren dem Wiener Bürgermeister Uhl 100 000 Gulden Goldrente durch einen Dienstmann mit der Weisung übersandt, daß man seine nähere Bestimmung über Kapital, Zinsen und Zinseszinsen bis zum Ablauf von fünf Jahren erwarten solle. Am Neujahrstage brachte wiederum ein Dienstmann, der sich durch einen Auschnitt jenes ersten Schreibens legitimirte, seitens des selben Spenders weitere 20 000 Gulden Goldrente und die schriftliche Anordnung des unbekanntem Gebers, wonach die gesammten 120 000 Gulden Goldrente auf fernere fünf Jahre für die noch festzusetzende Stiftung zu bewahren und zu verwalten sind, falls er nicht schon vorher Bestimmungen treffen sollte. Irgend ein Anhaltspunkt für die freigebige Persönlichkeit und über das Endziel seiner großartigen Schenkung ist nicht vorhanden, und so ist die Neugierde leicht begreiflich, mit der man in Gemeinderatskreisen und in Wien weitere Aufklärungen über diese Vorgänge erwartet.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich jüngst in einer Familie in Hernals bei Wien. Die Söhne des dortigen Schlächters Heinemann schnitten in der Weihnachtswoche aus Silberbogen Figuren aus, um sie zu Gruppen zu vereinigen. Der zwölfjährige August und der neunjährige Karl befanden sich allein im Zimmer, und Karl neckte den mit dem Ausschneiden beschäftigten älteren Bruder dadurch, daß er mit Speisereifen nach ihm warf. August wurde über diese Störung endlich aufgebracht und in knabenhafter Unbedachtsamkeit faßte er die Scheere, die er eben zur Hand hatte, warf sie nach dem Bruder und traf ihn so, daß sich die scharfe Spitze in die Wade des rechten Beins einbohrte. Auf das Geschrei des Knaben kam die im Nebenzimmer schlafende Mutter herbei und legte ihm einen Verband an, doch legte man der Verletzung weiter keine besondere Bedeutung bei. Nach zwei Tagen jedoch zeigte die Wunde einen bössartigen Charakter und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Der Arzt ordnete die Ueberführung des verletzten Kranken in das Spital an, doch war es leider schon zu spät. Am dritten Tage ist Karl Heinemann, trotz der Mühe, welche sich die Aerzte um ihn gaben, verschieden. Die Scheere, mit der die Verletzung beigebracht worden, war mit Kleister beschmiert gewesen und infolge dessen war Blutvergiftung eingetreten, welche den Tod zur Folge hatte.

Anlässlich der Weltausstellung zu Paris findet im August ein internationaler Kongress für geographische Wissenschaften statt, zu welchem der Präsident der Pariser geographischen Gesellschaft, Ferdinand Vesséps, soeben Einladungen an alle geographischen Vereine der ganzen Welt erlassen hat.

Bei Gelegenheit des Jahreswechsels erhielten zwei Pariser Frauen, die barmherzige Schwester Eveline und Frau Karoline Cahen das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Die letztere, ungefähr 60 Jahre alt und Witwe eines talentvollen Arztes, zeichnete sich durch ihre Pflege der Verwundeten auf

den Schlachtfeldern bei Metz und an der Loire aus. In Verdun dankte ihr der deutsche General öffentlich für die edelmütige Sorgfalt, welche sie den deutschen Verwundeten hatte zu teil werden lassen und gestattete auf ihre Bitte, daß man die auf seinen Befehl hinweggenommene Fahne wieder auf dem Feldlazarett aufpflanze. Nach dem Krieg machte sie drei Reisen nach Deutschland, um die dortigen verwundeten Franzosen zu besuchen. Bei einer derselben wurde sie der Kaiserin Augusta vorgestellt, die sich zwei Stunden lang mit ihr unterhielt und ihr beim Abschied sagte: „Madame, ich wünsche, daß ein Band zwischen Ihnen und mir bestehe.“ Und ihr rotes Kreuz abnehmend, legte sie es um den Hals der Frau Cahen, indem sie hinzufügte: „Dieses Kreuz hat keinen andern Wert als den, daß es Zeugniss zu sein, unter welchem wir beide versucht haben, das Elend unsrer Mitmenschen zu lindern.“

Ein frecher Einbruch wurde vor einigen Tagen bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London, Grafen Deym, welcher die Villa „The Knote“ in Bournemouth bewohnt, verübt. Die Juwelen der Gräfin, darunter ein Perlenhalsband im Wert von 1500 Lstr. und ein Kopfschmuck aus Brillanten im Wert von 600 Lstr., sowie andre wertvolles Geschmeide und ein hoher Orden des Grafen in rotem Stul, wurden entwendet. Der Gesamtwert der gestohlenen Artikel wird auf über 3000 Lstr. veranschlagt.

Ueber einen empörenden Brigantenstreich berichtet die „Köln. Ztg.“: Am 28. Dezember v. J. abends versuchte in Bordj-Meniae (Algerien) ein Italiener eine spanische Familie zu ermorden, die ihm Obdach gewährt hatte. Nachdem er sich eines Gewehres bemächtigt, feuerte er zwei Schüsse auf den Mann, tötete dann den Knecht, brachte der Frau neun Messerstücke bei und feuerte zwei Gewehr- und zwei Revolvergeschosse auf sie ab. Nach beendeter Mekelei bemächtigte er sich einer Geldtasche mit 47 Frans und ergriff die Flucht. Des Mörders konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden. Der Zustand der Männer ist sehr ernst, der der Frau lebensgefährlich.

Letzte Nachrichten.

Lübeck. (Telegramm.) Nach den neuesten hierher gelangten Nachrichten erscheint es leider gewiß, daß der seit einiger Zeit vermiste große Lübecker Dampfer „Henriette“ mit der gesamten Besatzung von 13 Mann im Bottinischen Meerbusen seinen Untergang gefunden hat. Der Kapitän und der Steuermann sind in Lübeck verheiratet. Man nimmt an, daß die „Henriette“ entweder verbrannt oder durch eine hohe See — das Schiff hatte schwere Decklast — in die Tiefe gedrückt worden ist. Der Dampfer ist bei der Lübecker Versicherungs-Gesellschaft mit 75 000 Mark versichert.

Paris. (Telegramm.) Hervorragende Royalisten haben dem Herzog von Anmale die Kandidatur gegen Boulanger angeboten.

Madrid. (Telegramm.) Der bekannte Concert-Sänger Succi hat sich, nachdem er hier eine 42tägige Fastenprobe unter ärztlicher Aufsicht begonnen hatte, plötzlich aus dem Staube gemacht. Er verschwand gerade, als die Kommission im Begriff stand, ihn als — Betrüger zu entlarven.

Warschau. Die zur Zeit unter dem Vorhitz des Grafen Ignatiow stehende slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft in St. Petersburg pflegt eifrige Unterhandlungen mit gestimmungsverwandten Persönlichkeiten in südbösterreichischen Kronländern, welche die Ausnahme für Einführung der slavischen Liturgie zum Gegenstand und Zweck haben.

Vermischtes.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat November 1888 6108 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende November v. J. 95 814 Personen. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus, 1887: 6691 bezw. 97 247, 1886: 6140 bezw. 76 981 und 1885: 4789 bezw. 104 920 Deutsche.

Ein französischer Gelehrter hat die Zeit berechnet, die man zu einer Reise um die Erde braucht, und gelangt, je nachdem er verschiedene Schnelligkeiten zur Grundlage seiner Berechnung macht, zu folgenden Resultaten: Ein Mensch, der Tag und Nacht, ohne auszuruhen, marschirt, braucht 428 Tage; der Schnellzug einer Eisenbahn 40 Tage; der Schall bei mittlerer Temperatur 32 1/2 Stunden; eine Kanonenkugel, aus einem Feldgeschütz abgefeuert, 21 1/2 Stunden; das Licht ein wenig über 1/10 Sekunde und die Elektrizität, in einer elektrolytisch reinen Kupferleitung ein wenig unter 1/10 Sekunde.

monische Gleichgewicht zwischen den Kräften der Seele und des Körpers zu erneuern und den ganzen Menschen zur frischen Thätigkeit zu bestimmen.

Als Johanna am Tage des Begräbnisses alle In-fassen der gräßlichen Güter auf dem Schloßhof versammelt sah, als der schwarze Leichenwagen langsam zum Thor hinanschwante, die Trauerflore dunkel hinter drein wallten, die gedämpfte Trauermusik sich vernehmen ließ und die Glocken des Kirchthurms ihre ersten Klänge darein mischten, als endlich die klagende Menge, deren Trost die Geschiedene gewesen war, sich dem unabsehbaren Zug der Ritter und Herren anschloß, und wenig Augen trocken blieben; da schmolz auch die Kinde um ihr jugendliches Herz, sie weinte lange und heiß in ihrem einsamen Kämmerlein, aber sie trat beruhigter hervor und hatte den ernstlichen Entschluß gefaßt, nur durch getreue Uebernahme ihrer neuen Pflichten das Andenken an die verstorbene Pflegemutter zu ehren.

Nichts beschleunigt die geistige Entwicklung im Menschen mehr, als frühe Leiden; während sie aber den gemeinen Sinn zur bössartigen Verhärtung treiben, führen sie die edlere Natur ihrer Vollendung entgegen. Johanna hatte mit dem letzten Entschluß alles abgelegt, was noch an die Kinderjahre erinnerte; sie war eine vollendete Jungfrau, bewußt in ihrem Willen, kräftig und unermüdet in ihrem Handeln. Still und ruhig lebte sie nun ihren Lebensweg, eine sorgsame Pflegerin des alten Grafen, der bald den neuen Edelstein schätzte, und fast wohlgefällig lächelte, wenn die reizende Erscheinung in geräuschloser Stille geschäftig um ihn waltete.

In der That konnte die Jungfrau in kurzem als der wahre Gottessegner des Hauses gelten. Niemand verstand

es so wohl, sich in die Launen des Gebieters zu fügen als sie, niemand befähigte seinen Zorn schneller als ihr Lächeln, und niemand befürwortete eine Bitte so wirksam als ihr Rosenmund. Daher erschien sie auch als der Schirm und Hort aller Armen auf den gräßlichen Gütern, die bald in ihr reichlich erjezt fanden, was sie an der geschiedenen Gräfin verloren hatten.

Wir überbringen jetzt mehrere Jahre geräuschlos aber segensreichen Wirkens, um uns dem Zeitpunkt zu nahen, wo das weibliche Gemüt mit dem Bewußtsein seiner eigentlichen Bestimmung zugleich seine höhere Weihe empfängt, wo es dem Zauberkreis der Liebe sein geistiges Selbst erschließt.

Graf Arthur von Rheinau, der leibliche Schwesterjohn des Grafen Eisenberg, erschien bei der Gelegenheit einer Familienangelegenheit in dem Schloß seines, wenig sonst zu den Angehörigen sich hinneigenden Onkels, und war nicht lange ein summer Bewunderer der seltenen Vorzüge des Fräuleins von Vaudry. Auch Johanna blieb nicht gleichgültig gegen die Huldigungen des Erbgrafen, der mit seiner schlanken, fast musterhaften Figur, seinem feinen interessanten Gesicht und dem schwärmerischen, poetischen Gemüt, sich schneller in das Herz der unbefangenen Jungfrau versetzt hatte, als diese selbst es wähnte.

Die gegenseitige Liebe entwickelte sich so rasch als es bei zwei offenen Charakteren, die ohne ängstliche und hemmende Beobachtung ganz sich selbst überlassen bleiben, nur immer geschehen kann. Graf Arthur mußte zwar vorläufig die Angelegenheiten seines strengen Vaters betreiben, er fand indeß bald Gelegenheit, seinen Besuch auf Schloß Eisenberg zu wiederholen. Hier war seine Beschäftigung, mit Johanna Blumen und Tauben zu

pflegen, kleine verräterische Gebichte an sie zu richten und ihr schließlich, nach einigem wechselseitigen Not- und Blafwerden, seine Liebe zu gestehen. Der Bund reinster, gegenseitiger Zuneigung ward geschlossen.

Das neue Paar schwebte in einer Seeligkeit, die durch den lockenden Reiz des Geheimnisses, durch die eigentümlichen Naturschönheiten des herrlichen Westfalenlandes und das idyllische Stilleben in der Zurückgezogenheit des großen Schloßparks nicht wenig gesteigert ward. Graf Arthur hatte sich mit der ganzen Geschmeidigkeit eines Liebenden die Gunst des verdrießlichen Onkels zu erwerben gewußt, und lebte jetzt mehr auf Eisenberg als auf seinem eigenen Erbshloß. Eins trübte freilich den Himmel der Liebenden, nämlich die Ueberzeugung, daß der stolze Vater des Grafen Arthur nie seine Einwilligung zu der Verbindung seines Sohnes mit einem Fräulein geben werde, deren Vater geächtet war, die selbst völlig arm, von fremder Gnade leben mußte, und bei dem kinderlosen Absterben des Grafen Eisenberg, da die Güter an einen entfernten Lehnsvetter fielen, im glücklichsten Fall nichts andres erwarten dürfte, als höchstens eine geringe Summe baaren Geldes. Indes hier blieb kein anderer Trost, als sich vorläufig unter dem Deckmantel des Geheimnisses zu sichern und von der Zeit eine günstigere Wendung der Dinge zu erwarten. Die Hindernisse schienen ja weder durchaus unerträglich noch ganz endlos, und wo fehlte die Hoffnung wohl jemals im Bund der Jugend und der Liebe?

Dennoch sollten die Dinge im späteren Verlauf eine weit ernstere Wendung nehmen, als der leichte Sinn der Liebenden erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 12. Januar:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 10. Januar. 56. Abon.-Vorst.

Der Schwabenkrieg.

Luftspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 11. Januar 1889.

Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen:
Schiller-Abend.
Anfang 6 Uhr:

Die Räuber.

Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Schiller.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leib-Bank. — **Coursbericht**
vom 9. Januar 1889.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	108,50	109,00
3 1/2 % Oldenb. Consols	103,20	103,75
8 % (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)	103,—	104,—
4 % Oldenburg Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 % do	100,25	101,25
3 1/2 % Oldenb. Bo-encredit-Pfandbriefe (flüssig)	102,75	103,75
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,30	101,85
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	137,—	—
4 % Curm-Lübeler Pr.-u. Obligationen.	103,—	104,—
3 1/2 % H.-mburger Rente	102,30	102,85
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,60	102,15
3 1/2 % Bremer do. von 1887 u. 88	101,60	102,15
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	91,75
4 % Preussische consolidirte Anleihe	107,80	108,35
3 1/2 % do	103,70	104,25
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und bar	95,70	96,2
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95,80	96,50
4 % Römische Stadtanleihe 2.—5 Serie.	95,60	96,15
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	69,80	69,85
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,60	—
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,15	96,70
4 % Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	101,60	102,15
4 % Lissabonner Stadtanleihe	—	—
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,10	102,65
4 % do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	102,70	103,25
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,10	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	97,35	98,10
5 % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 % Bittfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 % Warys-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- und Leib-Bank-Actien	—	—
(Kollge. Actie a 300 Mk. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1888)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustineh.)	—	—
(40 % Zins vom 1. Juli 1888)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien	—	—
(40 % Zins v. 1. Januar 1888.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Actien (40 % Zins vom 1. Januar 1888)	—	110,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
.. .. London " " 1 M.	20,84	20,44
.. .. New-York für 1 Doll. " "	4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %	—	—

Anzeigen.

Feinsten

Magdeburger Sauerkohl!
B. Wenzel, Langestr. 20.

Ammerl. Kochmettwurst

empfiehlt
B. Wenzel, Langestr. 20.

Täglich frische Sendung von echten

Wiener Würstchen.

B. Wenzel, Langestr. 20.

In meinem Verlage erschien:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.

Herausgegeben

vom Grossherzoglich statistischen Bureau.

Preis gebunden 1 Mark.

Ad. Littmann,
(Rosenstr. 37.)

PIERER'S

Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 250 Bief. à 35 Pf. oder komplett rund nur 80 Mark. Erste Herausgeber, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann, Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag.

Ich habe mich in Oldenburg als
Rechtsanwalt
niedergelassen, wohne Dfiterstr. 4 in der Nähe des Bahnhofes.
Harbers, Rechtsanwalt.

Gas - Coaks,
große und zerkleinerte, werden täglich, frei ins Haus, geliefert.
Gasanstalt Oldenburg.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR- & LIVRÉE-

TUCHE,

engros-Tuchhandlung in detail

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns - Institut.

Spedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Bad- und Grabetorf.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche

Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Das Möbel - Geschäft von H. Rogge

Häusingstrasse am Markt

empfiehlt: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glasaufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Delbilder und Betten etc.
zu ganz billigen Preisen.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Schweizerhalle

Jeden Abend:

Grosses Concert nebst komischen Vorträgen.

Billets im Vorverkauf zu 30 Pf. bei Herrn Gorgee und im Lokal von 11—1 Uhr jeden Tag zu haben.
An der Casse 50 Pf.

Achtungsvoll **A. Dreher.**